

FREIHEIT statt SOZIALISMUS??

WIE GOLDIG IST DER WESTEN?

Umfragen bei uns ergaben, daß die Mehrzahl der jungen Leute glaubt, daß das Freizeitangebot im Westen wesentlich besser sei. Stimmt das?

Ich habe vor nicht allzu langer Zeit eine Reportage in diesem Bereich gemacht. Vor allem mit Blick auf Tübingen. Und aus meiner Erfahrung kann ich sagen, daß es, abgesehen von Diskotheken und Kino, und selbst die noch nicht massenhaft, so gut wie nichts gibt. Ein Vorort von Hamburg z. B., in dem 30 000 Leute wohnen, hat kein Kino. Man muß in die City reinfahren und das dauert immerhin 45 Minuten. In der unmittelbaren Lebensumgebung ist nichts. Dazu kommt, daß, wenn es überhaupt so was wie Kultur gibt, es vor allem ein passives Konsumangebot ist.

Anfang der 70er gab es bei uns eine Bewegung mit selbstverwalteten Jugendzentren. Bis auf wenige Ausnahmen existieren sie aber jetzt nicht mehr. Entweder waren sie zu links und/oder es wurden ihnen die Gelder entzogen.

Der Blick auf die BRD von außen trägt sicher etwas über die wirkliche Situation auf diesem Gebiet hinweg. Zuerst fällt er natürlich auf die bürger-

Über kommunale Töpfe? Wie das?

Es gibt schon ein paar Städte, die reicher sind und sich was leisten. Der Hintergrund dafür ist relativ einfach: Wenn die Leute auf der Straße rumhängen, hat das natürlich auch seine Auswirkungen wie Drogenprobleme usw. Über diese Schiene entstehen den Kommunen auch Kosten. Das heißt, ein Mindestmaß an Kultur lohnt sich vergleichsweise irgendwie. Die wenigen sich selbst tragenden Einrichtungen z. B. in Nürnberg, Wuppertal oder Göttingen sind zumeist politische Zentren für Oppositionskultur. In Göttingen gibt es beispielsweise viel Antifa-Arbeit. Auch für die DDR-Klubs gilt in Zukunft wohl letztlich: Freiräume müssen erkämpft werden. Es wird wenig Zugeständnisse geben. Freiwillig jedenfalls nicht.

Jugendorganisationen oder parlamentarische Vertretungen können da nicht viel erreichen. Sie müssen sich schließlich an Regeln halten, sobald sie ins Parlament sind. An formale Regeln, die sie dann in hohem Maße berechenbar machen.

lamentarismus zeigen, daß das Parlament doch eine integrative Funktion hat. Das heißt Einbindung ins Herrschaftssystem. Früher oder später wird diese Jugendvertretung dann auf den Bereich zurechtgestutzt, wo sie reinpaßt. Ich glaube, das Problem Parlamentarismus ist vor allem eine ökonomische Frage. Wer's Geld hat, ... usw.

Schlusssatz: Mitgliedschaft in Jugendorganisationen. Sie ist bei Euch doch wohl wesentlich geringer als bei uns...

Das Problem ist, daß auf breiter Basis gesehen die Jugendsituation in der BRD katastrophal ist. Besonders die sozial ungünstigen Schichten haben enorme Schwierigkeiten, an Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu kommen. Der Kampf darum bindet natürlich ein großes Maß an Energie. Und damit sind die Voraussetzungen für Engagement und politische Betätigung denkbar schlecht. Bei den Bürgerlichen in der BRD ist die Situation etwas anders. Da engagieren sich vor allem Leute, die darüber Karriere machen wollen. Das sind die Leute von den Jusos oder der Jungen Union. Das Kalkül geht auch meist auf. Wie z. B. bei Leuten wie Lafontaine oder so.

Was hältst Du von den Reden, daß Gesamt-Deutschland eine „Solidargemeinschaft“ wird?

Es wird ganz bestimmt eine Konkurrenzgesellschaft. In der BRD selbst gibt es schon jetzt eine Sockelarbeitslosigkeit von 2 Millionen. Daraus erwachsen ganz zwangsläufig Konkurrenzgedanken. Schon in der Schule brauchst du genau die und die Note und den und den Durchschnit, um die Chance auf einen Arbeitsplatz überhaupt zu haben.

Und ein Gegengewicht ist nicht da. Gewerkschaften sind unterentwickelt und haben auch mit jugendlichen Mitgliedern Probleme. Da gibt's Schwierigkeiten für Gewerkschafter, angestellt zu werden, weil Unternehmer sofort befürchten, daß die einen Betriebsrat installieren. Und dazu kommt, daß die Gewerkschaften unheimlich bürokratisch sind, was sie für Jugendliche nicht unbedingt attraktiv macht. Es gibt in der BRD also keine Rahmenbedingungen, in denen sich eine solidarische Atmosphäre entwickeln kann.

Viele DDR-Leute glauben nun aber, daß ein Haufen sozialer Sicherheit und solidarischer Atmosphäre von uns rübergerastet werden kann in das „vereinigte Deutschland“.

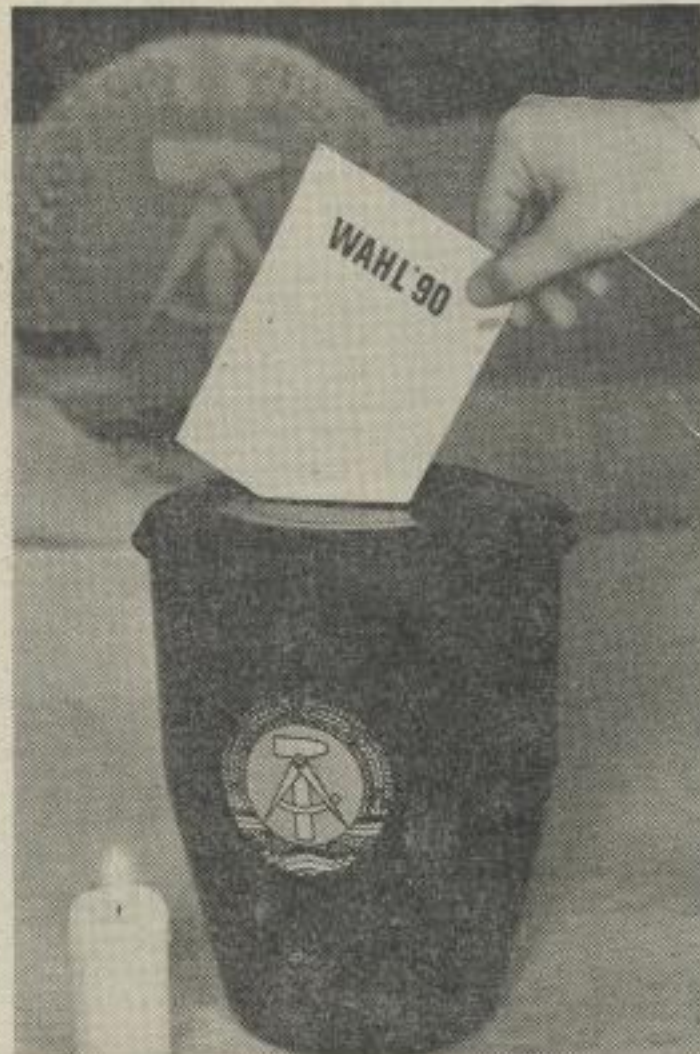
Es wird nicht etwa eine soziale Marktwirtschaft geben, sondern eine freie. Das ist der Grunddenkfehler der Leute. Eine soziale Marktwirtschaft gibt es nicht. Wenn überhaupt, dann eine sozial gebändigte Marktwirtschaft. In Staaten wie der BRD passiert das über eine starke Arbeiterklasse. Doch dort, wo diese zerfällt – wie z. B. in Großbritannien – wird die Bändigungskraft kleiner und damit die Marktwirtschaft weniger sozial und stattdessen mehr und mehr frei. Das ist die Freiheit der Konkurrenz. Mit der Wiedervereinigung oder wie immer man das nennen will, wird die Situation sowohl in der DDR als auch in der BRD schlechter. Mit etwa 4 Millionen Arbeitslosen ist zu rechnen. Die Angst vor der Einheit ist auch bei uns jetzt schon relativ groß. Das soziale System ist durch die Oberschicht überlastet, und es entwickelt sich regelrecht Haß auf die Leute, die kommen.

A. S./ G. Z.

OF sprach darüber mit: OLIVER TOLMEIN. Er ist 27 Jahre alt und arbeitet in Hamburg als Redakteur des Monatsmagazins „konkret“.

Achtung!

Alle auf den Fotos und Karis abgebildeten Personen sind mit den auf den Fotos und Karis Abgebildeten identisch. DIE REDAKTION



Mit Kopfsprung in die Freiheit

Freiheit ist ein Zauberwort. So scheint es zumindest, wenn man heutzutage Werbeposters zur Hand und Wahlkampfpredigten zur Ohr bekommt. Freiheit muß sein!!! Niemand will darauf verzichten! Dieses „Freiheit statt Sozialismus“ kommt mir in den Sinn. Doch nicht nur die „Allianz für Deutschland“, auch die meisten Parteien sehen den Hinweis, daß sie nun getauft für die Freiheit wirken, als Pflicht an.

Doch: Was ist das überhaupt - FREIHEIT?

Machen wir es doch mal ganz theoretisch! Freiheit beschreibt zunächst mal das Verhältnis der Menschen zu ihrer Umwelt. Zur Natur und zur Gesellschaft, in der sie leben. Das sagen auch an-

erkannte West-Wissenschaftler. Gemeint ist damit (vor allem in Wahlkampfzeiten) die freie Entscheidung über Probleme und Fragen, die es dabei gibt. Und gemeint ist natürlich das freie Handeln, genau so, wie man sich entschieden hat. So weit, so gut. Doch da ist schon das Problem. Diese Freiheit setzt nämlich Sachkenntnis voraus. Wie kann man sich denn halbwegs ordentlich entscheiden, wenn man keine oder nur wenig Ahnung hat von dem, worüber man sich entscheiden soll. Dieses Problem möchte zu großen Teilen auch die DDR-UN-Freiheit aus. Nichts zu wissen! Nichts zu wissen, wie es im beschimpften Westen denn nun wirklich war. Nichts zu wissen, was aus unseren

Spenden so alles finanziert wurde. Nicht zu wissen, was die Stasi so alles wußte und trieb. Schon gar nicht zu wissen, was die Parteifürsten dachten und wie sie lebten usw. usw.

Ja, und mit diesem Nicht-Wissen war eben schlecht entschieden gegen die ganzen Sachen, gegen die Stasi, die Spenden...

Und jetzt? Wie sieht es heute aus? Einen Teil der Freiheit haben wir erkmipft. Das WISSEN-Können. Der Informationsfluß ist jetzt gewaltig. So gewaltig, daß mancher es schon wieder aufgegeben hat, sich täglich mühevoll und zeitaufwendig durch den Blätterwald zu schlagen. Teilweise sogar verständlich, denn bei der Frage, in welchem Rahmen wir uns nun frei entscheiden und frei handeln können, hören die meisten Wahlprogramme auf, konkret und überzeugend zu sein. Sie klingen zwar gut, was nicht neu wäre. Doch wer genauer hinsieht, merkt ziemlich schnell: Vielfach ist nicht konkret unterstrich, was gemeint ist. Ich befürchte, das sind schon wieder die alten Methoden, nur im neuen Gewand. Bloß schöne Worte finden. Über Konkretes, wie z. B. Arbeitsplätze, Umgang mit den sozial Schwachen, Mieten usw. kämpft sich die Wahlwählerorte hinweg.

Aber bleibt so die Freiheit nicht bloße Farbe? Und das Eigentliche, nämlich das, was angetrichen wird, ist versteckt im Dunkeln, wo es keiner findet. Vielleicht schon deshalb, weil es mancher, der hier groß im Wahlkampf antritt, selber nicht genau weiß. Schließlich hängen einige unserer Parteien nicht nur materiell, sondern auch ideell ganz schön am Busen ihrer bundesdeutschen „Mutterpartei“. Und da wir zudem durchs West-TV und unsere paar Stunden

„Test the West“ nicht allzuviel wissen über das, was uns da nun erwartet, sollten wir vorsichtig sein. Sollten vorsichtig sein, auf Parteizüge zu setzen, die unter Volldampf und ohne Bremsen in die deutsche Einheit rasen. Bei solchem Tempo verliert man leicht den Blick fürs Detail, in dem bekanntlich das Übel steckt bzw. stecken kann. Deshalb scheint es gerufen bei der ganzen Unklarheit dieser Tage, für die Partei/Bewegung zu dachen, die während der Reise Gelehenheit gibt, sich auf die dichtere oder – wenn man so will – freiere Atmosphäre einzustellen. Anders gesagt: Niemand würde vernünftigerweise in unbenanntem und unberechenbarem Gewässer den Kopfsprung dem allmählichen Einstieg vorziehen. FRB

Illusionen?

Zum Thema, was in Sachen Jugendpolitik in deutsche Länder zu übernehmen wäre, fragten wir Jugendliche in Leipzig, Inostadt, Heke (19): Wir betrachten noch mehr Einrichtungen, in denen sich Jugendliche treffen können. Ihren Hobbys nachgehen können. Zur Zeit hocken die meisten ja doch nur in Discos rum. Anja (21): Das ist schwer zu sagen. Wir kennen zwar das, was bei uns so ist, aber nicht, was es drüben alles gibt. Ich denke aber, mit den Studentenklubs ist das drüben nicht so. Auch, daß sich alle untereinander kennen, das finde ich gar nicht mal schlecht. Oder die Studentenheime. Natürlich müßten

sie bisschen besser sein. Aber im Grunde ist das doch schöner, als wenn jeder seine eigene Wohnung hat. Annett (20): Vor allem sollen die Jugendlichen nach der Ausbildung eine Arbeitssite bekommen. Ich sehe die Jugendpolitik bisher zwar erstmal unter dem Zeichen der FDJ, und das ist für mich nicht übernehmenswert. Höchstens so was wie Jugendtourist oder die Ethikredle. Jürgen (27): Man muß irgend eine gesetzliche Grundlage finden, daß Jugend-Klubs in einem halben Jahr nicht als Nachklubs oder so was verkauft sind. Daniela (20): Wir müssen uns wieder auf eine einheitliche Jugendorganisation einigen, damit wir ins Parlament kommen und nicht nur nebeneinander sitzen, wie wir das schon immer getan haben.

lichen Jugendlichen, die mit tollen Autos und so rumfahren. Und es hat den Anschein, als ob das für alle gilt. Doch diese Leute sind wirklich nicht repräsentativ.

Bei uns gibt es ja jetzt auch schon gewaltige Probleme mit den Jugendklubs, Finanzierung usw.

Das ist eine ganz einfache Rechnung. Selbst tragen kann man sich nur, wenn das Angebot für die Leute entsprechend Geld kostet. Doch dann können sich viele das schon nicht mehr leisten. Das ist in der BRD nicht anders. Arbeitslose und Lehrlinge bleiben da oft draußen.

Das, was es bei uns an fortschrittlichen und positiven Einrichtungen noch gibt, wird von außen finanziert, z. B. über die Kirche oder kommunale Töpfe. Sich selbst zu tragen ist so gut wie unmöglich.

Die Jugendzentren bei uns haben sich die Freiräume, ich meine auch wörtlich die freien Räume, dadurch erkämpft, daß sie sich diese einfach genommen haben. Eine unberechenbare Regelverletzung. Sogar selbst allerdings an einem bestimmten Punkt voraus, daß die Aktion von der Öffentlichkeit irgendwie getragen wird. Wenn 50 Leute bei uns ein Haus besetzen, ist es für die Bullen ein Leichtes, das „Problem“ zu regeln. Stehen aber 3000 Leute hinter ihnen, die die Sache gut finden und unterstützen, sieht das schon anders aus.

Wie siehst Du da die DDR-Bewegung: „Jugend in die Parlamente“?

Ich befürchte, daß das wenig sinnvoll ist. Die Erfahrungen des Par-

ZITIERT:

... aus „das blatt“ Nr. 2: „Der Bohme von der SPD gibt sich ja Mühe, ordentlich auszusehen, aber nie hat er passende Socken an!“ „Ebeling und de Maiziere, das sind nicht solche zweifelhafte Gestalten, die sehen wenigstens aus wie Politiker.“ „Gut angezogen sind Gysl, de Maiziere und auf seine legeren Art Konrad Weiß. Daran kann man sich orientieren.“

Das denken wir auch! Nun sagt bloß noch, ihr könnt euch nicht für ein paar Socken, ähhh, eine Partei entscheiden!!!

VERÄPPELT?

Jetzt ist es raus!! Die CDU ist in Wirklichkeit ein lautes Ding. Glaubt ihr nicht? Na, dann schaut euch mal die Plakate an! Auf einem steht ihr groß und deutlich einen fetten Apfel, aus dem zwei Maden kriechen, eine rote und eine braune. Und darunter der Spruch:



Mich wurmen die Rechten und die Linken. Mit einem blühenden Logik kommt da doch wohl mädiges Oberraus. Und das soll man dann noch genießen. Uahh! Und dabei sah es von draußen so schön aus. Aber so täuscht man sich.

Fazit: Die Eigentore sind doch noch immer die schönsten. GZ



Aber selbstkritisch sind sie, immerhin. Fotos: das combinat



Hier steht der neue Ministerpräsident!!